

PFARRBRIEF

DER
DOMPFARREI ST. STEPHAN
ST. PAUL/ ST. NIKOLA
im Pfarrverband Altstadt

Pfingsten 2021



Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!



Die Menschen sehnen sich nach dem Ende der Pandemie. Da die Inzidenzzahlen Gott-seidank kontinuierlich sinken, wird das Pfingstfest heuer zu einem besonderen Hoffnungsdatum. Die politisch Verantwortlichen stellen Lockerungen und eine allmähliche Rückkehr zur Normalität in Aussicht. Eine frühlingshaften Vorfriede liegt über dem Land. Damals in Jerusalem beobachten wir eine ähnliche Entwicklung. Der Heilige Geist hat die in ängstlicher Quarantäne befindlichen Jünger herausgerufen. Es entsteht die Kirche, die ecclesia, die Gemeinschaft der „Herausgerufenen“. Sie versammeln sich draußen vor den Türen und legen mutig Zeugnis ab für den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Die Angst zieht sich zurück. Jeder einzelne wird „geimpft“ mit der Flamme des Heiligen Geistes. Der Geist ist heilsam und wirkt siebenfach: Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit, Gottesfurcht. Auf diesem nachhaltigen Fundament wird die Kirche erbaut. Jetzt leiden wir noch unter den Auswirkungen der Pandemie. Zahlreiche Menschen sind an der Seuche erkrankt und viele sind daran gestorben. Wir beten für sie. Die Hygienevorschriften haben die Begegnungen enorm eingeschränkt. Besuche, Feiern, unbeschwertes Berühren, es war nicht mehr möglich. Vor allem die ältere Genera-

tion sieht sich von diesen Maßnahmen schmerz-
lich betroffen. Den Kindern und Jugendlichen
fehlt die Schule, der Sport, die Ausgelassenheit.
Es ist ruhig geworden in den Städten und Dörfern.
Alle warten darauf, dass das Leben zurückkehrt,
der Geist der Lebensfreude und Lebendigkeit.
Auch das kirchliche Leben hat gelitten und ist
nach wie vor eingeschränkt. Gottesdienste mit
Abstand und mit Maske sind die Regel gewor-
den. Kein gemeinsamer Kirchengesang er-
hebt unsere Seelen, nicht einmal in den Mai-
andachten. Wie gut, dass das Engagement
und die Phantasie unserer Kirchenmusiker
uns wenigstens zu begeisterten Hörern macht.
Besuche in den Altenheimen, den Kranken-
häusern, bei Gratulationen, wann wird es wie-
der soweit sein? Pfarrfeste, Wallfahrten, Aus-
flüge, wann finden wir wieder zur gewohnten
fröhlichen Geselligkeit zusammen? Pfarrge-
meinderat, Kirchenverwaltung, wann werden
sie wieder zu ideenreichen Gremien, die mit-
einander an Lösungen arbeiten und das ge-
meindliche Leben phantasievoll bereichern?
Die Gruppen und Verbände, in der Jugend-,
Familien- und Seniorenseelsorge, wann können
sie wieder unbeschwert zusammentreffen und
gemütliche Stunden miteinander verbringen?
Taufen, Trauungen, Beerdigungen, kirchli-
che Feste, wann müssen wir nicht mehr be-
sorgt auf die Teilnehmerzahlen achten und
uns vorsorglich desinfizieren, wann kön-
nen wir wieder unbelastet das Leben feiern?
Ist es an Pfingsten soweit, dürfen wir
dann schon etwas spüren von der Rück-
kehr des gewohnten Lebens?

Vor diesem Hoffnungshintergrund gewinnt
die Pfingstsequenz mit ihren Bildern der
Wirksamkeit des Heiligen, heilsamen Geis-
tes eine neue, hochaktuelle Bedeutung.

Komm, Heil'ger Geist, der Leben schafft,
erfülle uns mit deiner Kraft.
Dein Schöpferwort rief uns zum Sein:
nun hauch uns Gottes Odem ein.

Komm, Tröster, der die Herzen lenkt,
du Beistand, den der Vater schenkt;
aus dir strömt Leben, Licht und Glut,
du gibst uns Schwachen Kraft und Mut.

Dich sendet Gottes Allmacht aus
im Feuer und in Sturmes Braus;
du öffnest uns den stummen Mund
und machst der Welt die Wahrheit kund.

Entflamme Sinne und Gemüt,
dass Liebe unser Herz durchglüht
und unser schwaches Fleisch und Blut
in deiner Kraft das Gute tut.

Die Macht des Bösen banne weit,
schenk deinen Frieden allezeit.
Erhalte uns auf rechter Bahn,
dass Unheil uns nicht schaden kann.

Lass gläubig uns den Vater sehn,
sein Ebenbild, den Sohn, verstehn
und dir vertraun, der uns durchdringt
und uns das Leben Gottes bringt.

Den Vater auf dem ew'gen Thron
und seinen auferstandnen Sohn,
dich, Odem Gottes, Heil'ger Geist,
auf ewig Erd' und Himmel preist. Amen.

Allen wünsche ich eine frohes, gesegnetes
Pfingstfest und die heilsame Kraft des Heiligen
Geistes!

Dr. Michael Bär, Pfarrer

Titelbild:

„Herabkunft des Heiligen Geistes“ von Jo-
hann Nepomuk della Croce (1799) in der ehe-
maligen Spitalkirche Heilig-Geist Burghausen
(Foto von Dionys Asenkerschbaumer)

Der Heilige Geist führt zur Umkehr und Erneuerung

Unter den Kurzgeschichten von Willi Hofstätter findet sich auch eine nachdenkenswertes zu Pfingsten (Bd. IV Nr. 78): Ein Journalist durfte ausnahmsweise ein Gefängnis besuchen. Als er die Häftlinge bei ihrem Rundgang aus einiger Entfernung sah, meinte der Justizvollzugsbeamte: „Es sind auch begabte Leute darunter“. Dabei deutete er auch auf einen, der ganz tolle Bilder malen konnte. Der Journalist durfte sie ansehen. Eins mit dem Titel „Pfingsten“ zeigte zwölf Männer, die mit zerzaustem Haar bestürzt nach oben schauten. Das Bild durfte er aber in der Gefängniskapelle nicht aufhängen, weil darauf nur Mitgefangene abgebildet waren, noch dazu die allerschlimmsten. Im Gespräch mit dem Maler wendete der Journalist ein: „Warum haben sie Sträflinge gemalt? Die Jünger waren doch alle bekehrt“. Seine Antwort war: „An Pfingsten ist alles anders geworden. Diese Erkenntnis brauchen besonders Menschen, die verzweifeln, die erfahren möchten, dass es einen neuen Anfang gibt und Menschen total umgewandelt werden können. Die ganz großen Sünder kann nur Gott ändern“. Nach dieser Erklärung deutete der Häftling auf eine bestimmte Figur. Da erst fiel dem Journalisten auf, dass der Maler sich auch selbst dargestellt hatte. Der Künstler betonte nochmal: „Die ganz Großen ändert nur Gott“. Als ich diese Geschichte gelesen hatte, fiel mir ein Fernsehinterview auf k-tv ein, von dem ich leider nur noch den Schluss mitbekommen habe. Ein Mann um die 50, im Rollstuhl sitzend, erzählte aus seinem Leben. Der Moderator zeigte auch ein Buch, in dem der Interviewpartner namens Josef Müller sein bisheriges Leben geschildert hatte. Der provozierende Titel „Josef Müller - ‚Ziemlich bester Schurke.‘ Wie ich immer reicher wurde“ machte mich neugierig. Beim Lesen des Buches (Fontis, Brunnenverlag Zürich) konnte ich gar nicht fassen, dass es hier nicht um einen erfundenen

Kriminalroman geht. Josef Müller war nach einem Verkehrsunfall mit 18 Jahren querschnittgelähmt, machte aber eine Ausbildung zum Steuerfachgehilfen und brachte es später mit Tüchtigkeit zu einem gesuchten Steuerberater mit mehreren Filialen. Sowohl seine Beratung als auch, dass ihm Kunden große Summen anvertrauten und er mit gekonntem Finanzgebaren für sie das Vermögen vermehrte, brachte ihn selbst in steigende Geldgier. Manche seiner angehäuften Millionen auch aus dem Ausland zur Treuhand überlassen stammten aus Straftaten, wie er erst später erfuhr, weil er es vorher nicht kontrolliert und ihn wegen seines eigenen Profits auch nicht interessiert hatte. Er wurde selbst zu einem höchst verschwenderischen Lebensstil verleitet, wo er daheim, aber auch in anderen Ländern mit teuersten Autos und Konsum und Vergnügen jeglicher Art bis zu 20.000 Euro allein an einem Wochenende durchbrachte. Ins Visier von Polizei und Staatsanwalt geraten, musste er irgendwann fliehen, schlüpfte nicht nur einmal durch bloße Zufälle durch (z.B. bei Kontrollen an Flughäfen). Als letzten Ausweg, schon auf der Flucht in den USA, legte er sich mit einem teuer erkauften und gefälschten Pass die Identität eines Engländers zu. Als ihm auch in den USA der Boden zu heiß wurde und eine Rückkehr nach München auch nicht möglich war, konnte er in einem Wiener Hotel nach Monaten schon fast wieder knapp der Verhaftung entgehen.

Da hatte er plötzlich sein ständiges Davonlaufen leid und zog selbst die Notbremse. Zu den österreichischen Polizisten, die in Amtshilfe tätig waren und eigentlich schon wieder unverrichteter Dinge gehen wollten, sagte er: „Ich bin schon der, den ihr sucht!“. In Bayern zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt, flackerte in ihm der klimmende Docht seines jugendlichen Glaubens und das Vorbild seiner Mutter wieder auf. Im Gefängnis veranlasste er sogar Mithäftlinge in auswegloser Situation zum Gebet. Das Schlusskapitel des Buches ist genauso verblüffend, wie die vielen seiner kriminellen Laufbahn vorher.

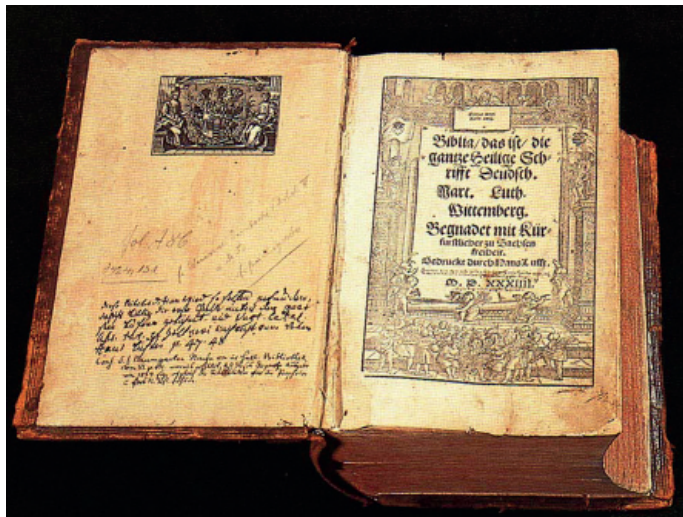
Aus der Gefängnishaft vorzeitig entlassen, fand er, aus dem Raum Fürstenfeldbruck stammend, Zugang zum Gebetshaus von Johannes Hartl in Augsburg und führt jetzt ein Leben, fern von Straftaten, aber gestärkt durch seinen Glauben. Mit seiner Lebensgeschichte, die noch dazu mit Fotos im Buch belegt ist, verstand ich die Bemerkung aus der Kurzgeschichte: „Die ganz Großen ändert nur Gott“. Paulus schildert im Brief an die Gemeinden in Galatien, eine der Lesungen an Pfingsten (Gal 4, 16-25), die Werke des Fleisches und die Werke des Geistes. Auch wenn wir hoffentlich nicht straffällig werden, können wir alle nur mit der Kraft des Heiligen Geistes den Fängen des Bösen entgehen und uns den Früchten des Geistes widmen. Im Gotteslob (GL 7,4) bekennt jemand in einem Gebet (ohne Namens und Quellenangabe): „Ich glaube, dass der Heilige Geist meine Vorurteile abbauen kann, meine Gewohnheiten ändern kann, meine Gleichgültigkeit überwinden kann, mir Phantasie zur Liebe geben kann, Warnung vor dem Bösen geben kann, Mut für das Gute geben kann, meine Traurigkeit besiegen kann, mir Liebe zu Gottes Wort geben kann, mir Minderwertigkeitsgefühle nehmen kann, mir Kraft in meinem Leiden geben kann, mir einen Bruder an die Seite geben kann, mein Wesen durchdringen kann“. Damit der Heilige Geist, um dessen Aussendung wir beten, „das Antlitz der ganzen Erde erneuert“, muss er bei uns selbst anfangen, nicht nur bei vielen anderen.

Msgr. Helmut Reiner

Vor 500 Jahren: Martin Luther beginnt mit der Bibelübersetzung

Im Jahre 1521, während seiner Gefangenschaft auf der Wartburg, beginnt Martin Luther mit der Übersetzung des Neuen Testaments. Dieses bemerkenswerte Unterfangen gedeiht rasch zu

großem verlegerischen Erfolg. Martin Luther setzt sein Werk mit der Übersetzung der Bücher des Alten Testaments fort. Die vollständige Übersetzung der Bibel liegt dann 1534 vor. Diese Bibelaufgabe wird nach wie vor in den deutschsprachigen Ländern gelesen, wenn auch in überholter Form.



Die erste vollständige Bibelübersetzung von Martin Luther aus dem Jahre 1534, Druck Hans Lufft in Wittenberg

Ursprünglich hatte die Übersetzungstätigkeit Luthers damit begonnen, dass er in seinen deutschen Schriften die Bibelzitate bereits in Deutsch lieferte. Den Entschluss, die ganze Bibel zu übersetzen, fasste er dann während seines Aufenthaltes auf der Wartburg, wo er für die Verdeutschung des NT ganze 11 Wochen brauchte.

Die Übersetzung trägt in allen Teilen deutlich Luthers Handschrift, auch wenn enge Vertraute mitgearbeitet bzw. kritisch gegengelesen haben. Sein Text lebt von der Sprachgewalt und theologischen Prägung. Über die Prinzipien seiner Übersetzungsarbeit hat Luther selbst Auskunft gegeben. Wichtig waren ihm

- der Grundsatz »Textsinn geht vor Wörtlichkeit«, was sich in einer oftmals freieren Übersetzung niederschlägt;
- die Orientierung an der mündlichen Volkssprache, die zu besonders kräftigen und bildhaften Formulierungen führt;

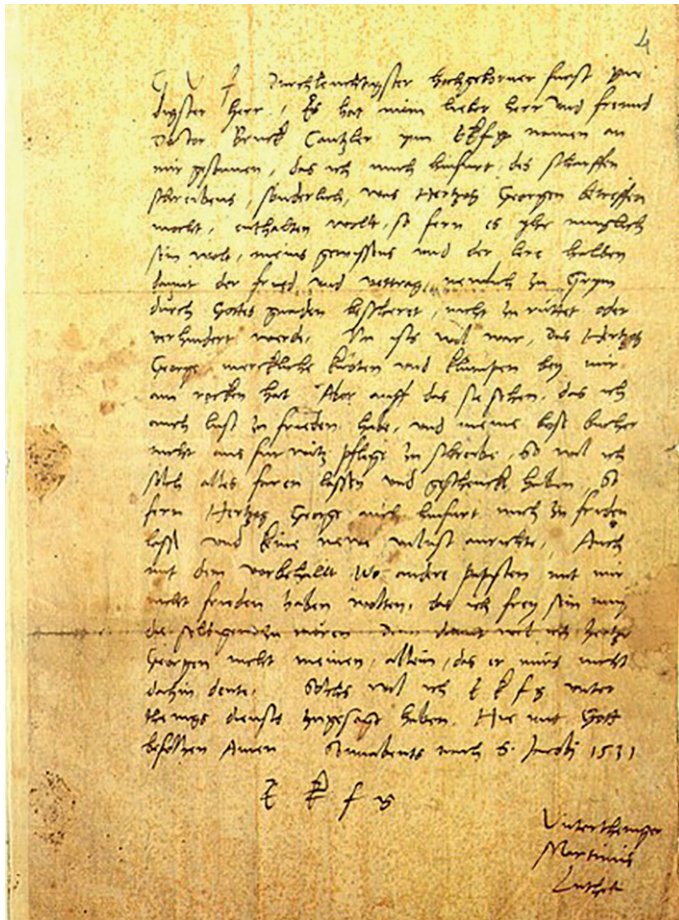
- der direkte Niederschlag theologischer Grundentscheidungen in der Übersetzungsarbeit, was die Hinzufügung verdeutlichender Zusätze, das christologische Verständnis des Alten Testaments und die veränderte Anordnung der biblischen Schriften bedingt;
- das Interesse an der Sprechbarkeit und Eingängigkeit der Texte und damit die starke Gewichtung von Sprachrhythmus und poetischem Klang.

In seinem Brief über die „Kunst des Übersetzens und über die Anrufung der Heiligen“ (1530) schreibt Luther: *„Bei meiner Übersetzung der Bibel habe ich mich bemüht, reines und unmissverständliches Deutsch zu sprechen. Oft suchten wir ganze vier Wochen nach einem passenden Ausdruck, ohne bei unseren Nachforschungen glücklich zu werden. (...) Ich habe übrigens nicht allein gearbeitet: überall habe ich mir Helfer angeworben. Mir war daran gelegen, Deutsch zu sprechen, nicht Griechisch oder Latein. Um die Texte auf Deutsch zu formulieren, muss man allerdings nicht etwa die lateinischen Vorlagen heranziehen. Die Hausfrau bei der Arbeit, die Kinder beim Spiel, die Bürger auf dem öffentlichen Platz, – das sind die „Doktoren“, die man befragen muss: Von ihrer Mundart muss man lernen wie gesprochen wird und was verstanden wird: hat man sich dem unterzogen, so werden alle auch Eure Sprache verstehen.“*

Wichtig war ihm, „dem Volk aufs Maul zu sehen“. Dieses Prinzip kennzeichnet seine Übersetzungsmethode. Er schöpfte wie kein anderer vor ihm die Möglichkeiten der deutschen Sprache aus. Auch manche volkstümliche oder Sprichwortwendung hat er dabei aufgenommen, doch »dem Volk nach dem Maul« geredet hat er nicht. Was heißt „dem Volk aufs Maul sehen“? Luther nahm bewusst manch übliche Sprachwendungen auf, aber Kraftausdrücke und Gassenjargon hat Luther aus seiner Bibel bewusst ferngehalten, so gern er sich ihrer in seinen Streitschriften bedient hat (so titulierte er z. B. seine Gegner in einem Brief nur als Esel oder Eselsköpfe).

Das lässt sich mit Beispielen belegen. An der

Stelle, wo Saul in die Höhle geht, um seine Notdurft zu verrichten (1 Samuel 24,4), schrieb Luther zuerst in sein Manuskript: „Und Saul ging hinein zu scheißen“. Aber im Druck heißt es dann: „seine Füße zu decken“. Und an der Stelle, wo Saul von einem bösen Geist geplagt wird (1 Samuel 16,14), verkneift Luther es sich, die nahe liegende Redensart „Er wurde vom Teufel geritten“ zu gebrauchen, so treffendes Deutsch das auch sein mochte. Er wählt: „und ein böser Geist vom Herrn verstörte ihn.“



Brief Luthers an Kurfürst Johann, 1531

Luther ging es darum, anstelle fremder ungelinker Sprachformen den natürlichen deutschen Ausdruck zu nutzen. Dies meint er mit dem Volk aufs Maul sehen, und dies ist ihm auch in höchstem Grade gelungen.

Ein Beispiel sei hier angeführt. Nicht immer hat Luther im ersten Zugriff die überzeugende Wie-

dergabe gefunden. Bis an sein Lebensende hat er im Einzelnen an der Verbesserung seiner Übersetzung gearbeitet. An solchen Verbesserungen lässt sich besonders gut ablesen, worauf es Luther bei seiner Übersetzung ankam, nämlich rein und klar Deutsch zu reden.

Beispiel: Psalm 63,6

Erste Druckfassung 1524:

*Lass meine Seele voll werden
wie mit Schmalz und Fettem,
dass mein Mund mit fröhlichen
Lippen rühme.*

Revidierte Fassung ab 1531 (1964):

*Das wäre (ist) meines Herzens Freude
und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem
Munde loben sollte (kann).*

Luther selbst begründet die Änderung in den „Summarien über die Psalmen“: *„Weil solchs (d. h. die erste Fassung) kein Deutscher versteht, haben wir lassen fahren die hebräischen Wort’ (Schmalz und Fett, womit sie Freude bezeichnen, gleichwie ein gesund, fett Tier fröhlich und wiederum ein fröhlich Tier fett wird, ein traurig Tier abnimmt und mager wird und ein mager Tier traurig ist) und haben klar Deutsch gegeben.“*

RoF

50. Todestag von Bischof Simon Konrad Landersdorfer

Bischof Simon Konrad, am 2. Oktober 1880 in Neutenkam/Ndb. geboren und auf den Namen Josef getauft, fiel dem damaligen Seelsorger Johann Nepomuk Fuchs von Geisenhausen auf und er bereitete ihn für den Eintritt in die Lateinschule der Benediktinerabtei Scheyern vor, wo er 1891 seine Gymnasialjahre begann, dann Abitur machte und im Oktober 1899 als Frater Simon eingekleidet wird. 33 Jahre seines Lebens hatte der spätere Bischof in der Gemeinschaft einer

benediktischen Familie verbracht. Das hat sein Wesen entscheidend geprägt.

Die theologischen Studien absolvierte Frater Simon von 1900 bis 1903 am Bischöflichen Lyzeum in Eichstätt. 1903 wird er zum Priester geweiht. Es folgen Phasen als Aushilfspräfekt in Scheyern und als Kooperator in Plankstetten. Am 13. September 1904 musste er die Pfarrei verlassen, um sich für das Studium des höheren Lehramts an der Universität München vorzubereiten. 1908 wurde er Lehrer am bekannten Benediktinergymnasium Ettal, wo man ihm 1912 auch die Ämter des Institutsdirektors und Konrektors des Gymnasiums übertrug.

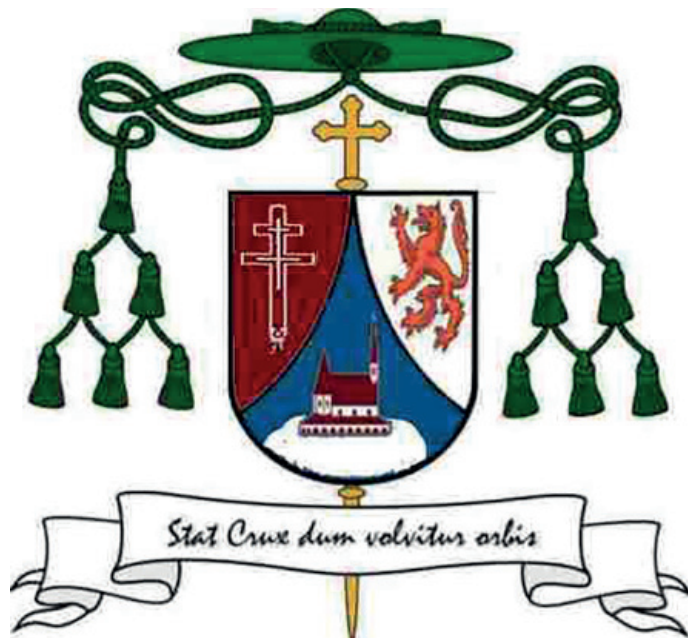
Die große Liebe des Benediktinermönches Landersdorfer galt der Wissenschaft und der Forschung, hier vor allem dem Alten Testament mit Sprach- und Kulturgeschichte der Nachbarvölker Israels. Mit der Dissertation „Altbabylonische Privatbriefe“ hatte er schon 1906 an der Universität München den philosophischen Doktorgrad »summa cum laude« erworben. Zum Doktor der Theologie promovierte ihn 1917 die theologische Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau.

1920 wurde Landersdorfer zum Professor für alttestamentliche Exegese an der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom berufen.

1922 wurde P. Simon zum neuen Abt von Scheyern gewählt und von Kardinal von Faulhaber geweiht. In dieser Rolle förderte er nicht bloß sein Kloster durch die Renovierung der Kirche und Erweiterung des Gymnasiums, sondern er wandte seine Sorge dem inneren Leben des Klosters zu, insbesondere der Pflege der Liturgie. Zudem machte sich Abt Landersdorfer durch zahlreiche Publikationen einen geschätzten Namen. Bis zu seiner Ernennung zum Bischof von Passau waren es nicht weniger als 43 wissenschaftliche Abhandlungen und zahlreiche weitere Beiträge und Rezensionen, die er verfasst hatte.

Endgültig Abschied nehmen von der wissenschaftlichen Forschung musste Abt Landersdorfer, als ihn Papst Pius XI. im September 1936 zum 81. Bischof von Passau ernannte und er im Oktober 1936 durch Kardinal von Faulhaber

in der Kathedrale zu Passau geweiht wurde. Als Bischof nahm er zu seinem Ordensnamen noch den Namen Konrad an, um dadurch die Verbundenheit zu dem 1934 heiliggesprochenen Kapuzinerbruder Konrad aus dem Bistum Passau zum Ausdruck zu bringen.



Wappen von Bischof Landersdorfer mit dem Wahlspruch „Stat crux dum volvitur orbis“ („Das Kreuz steht fest, während die Welt sich dreht“)

Es folgen schwierige Zeiten, in denen es nicht leicht war, ein so hohes kirchliches Amt zu übernehmen. Trotz des zwischen dem Dritten Reich und dem Heiligen Stuhl geschlossenen Konkordates bekämpften die Nationalsozialisten mit allen Mitteln die katholische Kirche. Der neue Passauer Oberhirte fürchtete sich nicht, freimütig die Wahrheit zu sagen. In seinen Predigten, Ansprachen und Hirtenbriefen wandte er sich gegen die christentumsfeindlichen Einflüsse der Machthaber jener Jahre, die vor allem die Jugend mit ihrer neuheidnischen Rassentheorie zu vergiften drohten. Bischof Simon Konrad ließ vom ersten Tag an keinen Zweifel, dass er nicht bereit war, in den Grundsatzfragen der Kirche irgendwelche billige Kompromisse mit dem Staat zu schließen. Mutig stellte er sich vor seinen Klerus. Erinnerungswürdig ist dabei sein Einsatz für den Schutz jener, die

die Nazis als „unwertes Leben“ abqualifiziert hatten. Die Propaganda versuchte noch im Sommer 1941 die Ermordung von „lebensunwertem Leben“ populärer zu machen und damit auch dem katholischen Protest entgegenzutreten. Der am 29. August 1941 in Berlin uraufgeführte Spielfilm „Ich klage an“ sollte bewusst für die Ermordung Kranker werben. Zeitgenössische Stimmungsberichte des Sicherheitsdienstes der SS belegen jedoch, dass dies nur teilweise gelang. Der Misserfolg der NS-Propaganda war nicht zuletzt ein Erfolg der katholischen Kirche. Wie keine andere Institution protestierte die katholische Kirche gegen den Film. Der breiteste und nachhaltigste Widerstand regte sich dabei in Passau. Bischof Landersdorfer formulierte ein eigenes Hirtenwort gegen den Film. Unter dem Titel „Recht über das Leben“ deckte er schonungslos die propagandistische Funktion von „Ich klage an“ auf. Unter Verweis auf § 211 BGB betonte er, dass der Mord an Kranken nicht nur gegen die christlichen Gebote, sondern auch gegen die staatlichen Gesetze verstieß. Sein Hirtenwort wurde in allen Orten der Diözese jeweils nach den lokalen Kinovorstellungen von „Ich klage an“ verlesen. Die Propagandafunktion des Films war damit stark beeinträchtigt, so dass die Regierungsstellen im Winter 1941 die Konsequenz zogen und das Propagandawerk aus den Kinos der Region Passau nahmen. Katholische Proteste gegen die „Euthanasie“-Morde zeigten also Wirkung.

Sobald es die Zeit nach dem Krieg erlaubte, ging der Passauer Oberhirte daran, einer modernen Seelsorge die erforderlichen Grundlagen zu geben. Schon 1946 veranstaltete er eine Diözesankonferenz, von der nachhaltige Impulse für das ganze Bistum ausgingen. Auch 1960 wählte er für die vom kirchlichen Rechtsbuch geforderte Diözeansynode erneut die Form einer Konferenz, weil er überzeugt war, dass die aufgelockerte Art unter Wegfall mancher Formalitäten den Zeitverhältnissen angemessener wäre. Die Stellung des Laien in der Kirche erfuhr eine entsprechende Würdigung. Folgerichtig förderte er das organisierte Laienapostolat in der Katholischen Aktion.

Dem Wunsch der Diözesankonferenz, ein Seelsorgeamt zu errichten, trug der Oberhirte am 1961 Rechnung. Aufgabe dieser Institution ist es, Seelsorgsplanungen und Hilfen für die Seelsorger auszuarbeiten. In der Frage der Gebietsmission ist das Bistum Passau bahnbrechend geworden. Eine Stätte intensiver Seelsorge schuf Simon Konrad Landersdorfer im Diözesanexerzitienhaus Mariahilf (heutes „Spectrum Kirche“), das neben den bisherigen Exerzitienhäusern Altötting und Schweiklberg eine Ausweitung der so notwendigen Schulungskurse brachte. Ein besonderes Anliegen des Bischofs war zudem die Jugendseelsorge; die Gründung der CAJ im Bistum Passau ist seiner Initiative zu verdanken.

Zeitgemäße Seelsorge forderte auch Aufgeschlossenheit gegenüber der ökumenischen Bewegung. Bischof Landersdorfer war einer der ersten deutschen Bischöfe, der eine ökumenische Kommission ins Leben rief. Der christussuchende Mensch konnte bei dem Passauer Oberhirten immer auf Verständnis rechnen, worum es sich auch im Einzelnen handelte. Auf diesem Hintergrund wird die souveräne Gelassenheit verständlich, mit der Landersdorfer im Sommer 1968 auf die Eheenzyklika „*Humanae vitae*“ Pauls VI. reagierte. Nicht der Beifall von der falschen Seite veranlasste ihn, jenes Hirtenwort zu verfassen, das so viel Aufsehen in der Weltkirche erregte, sondern die seelische Not der Gläubigen, die auch bei gewissenhafter Prüfung die von dem päpstlichen Rundschreiben geforderte Haltung zu den Methoden der Geburtenkontrolle nicht glaubten übernehmen zu können. Diese Christen ließ Landersdorfer wissen, dass sie sich durchaus nicht von der Liebe Gottes getrennt zu betrachten hätten.

Ein besonderes Augenmerk schenkte Bischof Simon Konrad während seiner ganzen Regierungszeit der Erneuerung der Liturgie. Viele liturgische Reformen setzte er im Bistum Passau schon um, als andere Diözesen in Deutschland noch kaum davon sprachen. Es ging ihm dabei nicht um die Liturgie als Selbstzweck, sondern um eine Erneuerung der Seelsorge aus dem Geiste der Liturgie

mit dem Ziel der Erneuerung des christlichen Lebens. Seine Überzeugung von der Notwendigkeit liturgischer Erneuerung veranlasste ihn mitzuhelfen, die schwere Krise zu überwinden, in die die liturgische Bewegung in Deutschland geraten war, als Klagen über Missbräuche in Rom wachsendes Gehör fanden. In einer schweren Stunde innerkirchlicher Auseinandersetzung um gottesdienstliche Fragen kam es bereits 1940 zur Errichtung eines liturgischen Referates bei der Deutschen Bischofskonferenz, dessen Leitung Landersdorfer mit seinem Mainzer Mitbruder Albert Stohr anvertraut wurde. Der Trierer Liturgieprofessor Dr. Balthasar Fischer würdigte 1970 in der Zeitschrift „Gottesdienst“ diese gesamtkirchliche Aufgabe Landersdorfers, die auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil ihren Höhepunkt erreichte: *„Mit Recht durfte dieser Mann den 4. Dezember 1963, den Tag der Verabschiedung der Liturgiekonstitution durch das Zweite Vatikanische Konzil, als die*



Gedenktafel im Passauer Dom

Krönung seines Lebens betrachten. Ich vergesse nie, wie er (der sich manches Mal über die Langwierigkeit und Umständlichkeit der Konzilsverhandlungen beklagt hatte) an diesem Tag beim Verlassen der Peterskirche strahlte. Voller Stolz

erzählte der sonst so Bescheidene, bei Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses seien die bischöflichen Mitbrüder rings um ihn alle spontan aufgestanden und hätten ihn als einen der Väter dieses Dokumentes herzlich beglückwünscht.“

Ehe aber Landersdorfer sich aufgemacht hatte, 1962 am Zweiten Vatikanischen Konzil teilzunehmen, sicherte er seine Nachfolge im Bistum. Am 26. November 1961 weihte er den auf seinen Vorschlag von Papst Johannes XXIII. ernannten und als seinen Nachfolger bestimmten Dr. Antonius Hofmann zum Bischof-Koadjutor. Am 27. Oktober 1968 übergab er diesem das Bischofsamt des Bistums Passau. Am 21. Juli 1971 ist Bischof Simon Konrad Landersdorfer gestorben.

RoF

RENOVABIS 2021



Aufruf der deutschen Bischöfe zur Pfingstaktion
RENOVABIS 2021

Liebe Schwestern und Brüder,
die Erde schreit auf, weil sie missbraucht und verwundet wird. So drastisch beschreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ die Situation unseres Planeten. Auch im Osten Europas gibt es viele Wunden: Die anhaltende Strahlenverseuchung in Belarus und der Ukraine durch die Tschernobyl-Katastrophe, die hohe Luftverschmutzung in Polens Kohlerevieren oder die Mülldeponien in Albanien sind nur einige Bei-

spiele. Allmählich aber spüren viele Menschen, wie sehr wir uns durch die Zerstörung der Umwelt selbst schaden: Wir betrügen uns um saubere Luft, trinkbares Wasser und fruchtbaren Boden. Besonders leiden darunter stets die Armen. „DU erneuerst das Angesicht der Erde. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“: Mit diesem Leitwort richtet die diesjährige Pfingstaktion von Renovabis den Blick auf die ökologischen Probleme und Herausforderungen im Osten Europas. Die Covid-19-Pandemie hat uns einmal mehr unsere Verletzlichkeit gezeigt – und auch wie abhängig unsere Gesellschaften voneinander sind. Wir alle bewohnen ein gemeinsames Haus, wie Papst Franziskus immer wieder formuliert. Deshalb sind wir gemeinsam gefordert, die Schöpfung zu bewahren. Gerade auch die Christen wissen sich hier berufen. Denn der Glaube an „Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde“ verbindet uns in Ost und West und überall auf der Welt. Wir im Westen werden dabei beschenkt durch eine reiche Schöpfungsspiritualität, die in den orthodoxen und katholischen Kirchen des Ostens gepflegt wird. Nehmen wir gemeinsam unsere Verantwortung wahr!

Wir Bischöfe bitten Sie herzlich: Unterstützen Sie die Menschen in Mittel-, Südost- und Osteuropa durch Ihr Interesse, Ihr Gebet und eine großzügige Spende. Der Ertrag der Kollekte am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 2021, ist ausschließlich für die Solidaritätsaktion Renovabis bestimmt.

Sankt Paul sät Blumensamen

Die Pfarrei Sankt Paul beteiligt sich an der Misereor-Aktion #andersblühen und setzt damit ein Zeichen der Solidarität mit Menschen in Bolivien, die den Regenwald und seine Artenvielfalt vor der Vernichtung schützen. Nachdem der im vorigen Jahr durch Bau- und Kanalarbeiten arg zerstörte Pfarrgarten von Sankt Paul wiederhergestellt wurde, blieben in der Rasenfläche ein paar Quadratmeter für Wildblumen frei, deren Samen im



Domladen für dieses Misereor-Projekt verkauft werden. Gleich nach der Heiligen Messe am Weißen Sonntag - nach alter bäuerlicher Tradition ist der Boden nach Ostern besonders gesegnet - säten die Ministrantinnen Josi und Dima die Samen fleißig aus. Pfarrer Dr. Michael Bär und die Gemeindepraktikantin Katharina Zeitler wässerten sogleich die Fläche, damit die Körner keimen können. Freilich braucht es Geduld; denn bis sich die ersten Pflanzen zeigen, werden einige Wochen vergehen. Wenn die Corona-Pandemie es zulässt, findet im sommerlichen Pfarrgarten das beliebte Pfarrfest statt. Die Festgemeinde darf sich dann hoffentlich über eine üppige Blütenpracht freuen.

Erstkommunion 2021

Liebe Pfarrangehörige,
am 13. Mai haben die Kinder Ludwig, Maria, Helena, Antonia, Felicita und Helena aus der 4. Klasse der Altstadtgrundschule das Fest der

Erstkommunion gefeiert. Nachdem wir das Sakrament aufgrund der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben haben, waren die Kinder sichtlich erleichtert, dass sie nun endlich zum ersten Mal zum Altar getreten sind und den Leib Christi empfangen haben.

Ebenso feierten die Kinder Mathilda, Narin, Matthias, Ana und David aus der 3. Klasse am 16. Mai ihre Erstkommunion, worauf sich diese unter dem Motto „Du bist ein Ton in Gottes Melodie“ seit Oktober vorbereitet haben.



Das Vorstellungsplakat der Erstkommunionkinder aus dem Jahr 2020 hat immer noch Gültigkeit.

Besonders freuen wir uns, dass sich bereits drei Kinder dazu entschieden haben, ein Teil unserer Ministrantengruppe zu sein und so ihren Glauben aktiv leben und die Pfarrei unterstützen.

Aufgrund der aktuellen Situation haben wir noch einen zusätzlichen Erstkommunionstermin am 17. Juli angeboten, an dem schließlich Christopher, Tizia, Magdalena, Luca, Leo, Greta, Laurenz und Nicola das Sakrament der Erstkommunion feiern werden.

Schutzmantelmadonna in Sankt Paul

Im Mai empfängt einen in der Stadtpfarrkirche Sankt Paul eine Schutzmantelmadonna auf der Wand der Seelentankstelle. Die Praktikantin Kat-

harina Zeitel hat sie künstlerisch gekonnt gestaltet. Die Idee stammt von der Gemeindereferentin



Julia Weidinger. Die Gläubigen sind eingeladen, ihre Gebetsanliegen auf Zettel zu schreiben und sie der Gottesmutter anzuvertrauen. „Das meine Muta es zu Hause schafft“ hat wohl ein Erstklässler oder eine Erstklässlerin in ungelenker, fehlerhafter Schrift angefügt. Aber das Gespür trägt schon in ganz jungen Jahren nicht, dass eine Mutter alle Hände voll zu tun hat, um es zuhause in der Familie zu schaffen. Kurz vor dem Muttertag sendet das Kind seine Bitte zur Mutter Maria, mitzuhelfen, dass alles gut gelingt. Vor allem in den Maiandachten in Sankt Nikola am Montag um 17.30 Uhr, in Sankt Paul am Dienstag um 18.00 Uhr und in der Andreaskapelle am Freitag um 18.00 Uhr stimmen alle Gläubigen in diesen Hilferuf an Maria mit ein. „O Maria hilf, dass das Zusammenleben in den Familien gut gelingt!“

Dr. Michael Bär, Pfarrer

Neustart der Firmungen ab 16 im Jahr 2022

Drei Jahre ohne Firmungen sind bereits vergangen. Beinahe haben wir uns an die firmungslose Zeit gewöhnt. Doch das wäre mehr als schädlich.

Nächstes Jahr 2022 ist es wieder soweit, es wird den Jugendlichen, die in diesem Jahr 16 werden, noch nicht gefirmt sind und sich anmelden, das Geist-Sakrament gespendet.

Im Dekanat Passau, das sich als zusammengehöriger pastoraler Raum versteht, hat sich eine rührige Gruppe Hauptamtlicher gebildet, die bereits eifrig am Programm für die Firmvorbereitung schmiedet. Die Aufgabe ist keine leichte, die Jugendlichen, die nächstes Jahr zum Teil bereits in der Ausbildung sind, über die bevorstehende Firmung zu informieren und vor allem zu motivieren, sich dafür anzumelden. Der Weg über die Schulen allein genügt nicht mehr.

Im September 2021 wird es auf Stadtebene einen Termin für den Firmauftakt geben, zu dem die Jugendlichen eingeladen werden. Dort können sie entscheiden, ob sie sich ca. ein Jahr lang auf den Empfang des Sakramentes vorbereiten wollen.

Von großer Bedeutung wird sein, ob die Jugendlichen eine Gemeinschaft vorfinden, in der sie sich wohlfühlen, mit der sie gemeinsam etwas unternehmen wollen. Deshalb ist Zusammenarbeit zwischen den Pfarrverbänden auf der Stadtebene notwendig.

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger freuen sich auf den Firmungsneustart. An Pfingsten 2021 bitten wir den Heiligen Geist, dass er viele Jugendliche bewegt, sich auf das Firmsakrament einzulassen.

Nähere Informationen im Netz: <https://www.bistum-passau.de/firmung-im-bistum-passau>

Dr. Michael Bär, Pfarrer

Kirchgeld 2021

Liebe Angehörige des Pfarrverbandes, wie jedes Jahr wenden wir uns wieder an Sie, mit der Bitte um Ihr Kirchgeld für 2021. Nach dem Bayerischen Kirchensteuergesetz sind die Pfarreien ermächtigt, unabhängig von der Kirchensteuer, von allen volljährigen Gemeindemitgliedern das Kirchgeld zu erheben, sofern Sie ein regelmäßiges Einkommen, über 18 Jahre alt sind und

Ihren Hauptwohnsitz im Pfarrverband haben. Schüler und Studenten sind hiervon befreit. Wir sind auf jeden Euro angewiesen und möchten Sie deshalb bitten, unseren Pfarrverband auch in diesem Jahr zu unterstützen. Mit diesem Betrag werden die laufenden Ausgaben der Pfarrgemeinde bestritten. Bitte bemessen Sie Ihren Kirchgeld-Beitrag selbst nach Ihren persönlichen Verhältnissen. Einzahlen können Sie Ihr Kirchgeld auf verschiedene Arten: entweder durch Bareinzahlung im Pfarrbüro oder durch Überweisung. Natürlich können Sie das Kirchgeld bei Ihrer Steuererklärung angeben. Vordruckte Zahlscheine sind dem Pfarrbrief beigelegt oder liegen in der Kirche aus. Bitte nehmen Sie die Überweisung deshalb eigenständig auf folgende Bankverbindung vor:

Dompfarrei IBAN DE76 750 903 00 0004301870
BIC: GENODEF1M05

St. Paul/

St. Nikola: IBAN DE29 750 903 00 0004390695
BIC: GENODEF1M05

Verwendungszweck: freiwillige Spende

Herzlichen Dank!

Pfr. M. Bär (Kirchenverwaltungsvorstand)

Jahresausflug des Pfarrverbandes Altstadt

am Samstag, den 25. September 2021:
„Wallfahrten zwischen Rott und Inn“

Corona hat den Pfarrausflug im vergangenen Jahr nach Niederösterreich zum „Sonntagsberg“ verhindert. Corona schränkt unseren Radius in diesem Jahr ein; deshalb bleiben wir im Nahbereich der Diözese und suchen „Kleinodien“ in unserer Heimat auf, in denen in Notzeiten wie unserer gebetet und um Hilfe gefleht wurde. Es sind Wallfahrtskirchen, deren es so viele gibt, die aber nicht allen Pfarrangehörigen bekannt sein dürften.

Vorläufige Planung

Zunächst begeben wir uns auf die „Spuren des Hl. Bruder Konrads von Parzham“ und beginnen unser Besuchsprogramm mit der Wallfahrtskirche St. Wolfgang in der „Neuen Welt“ bei Bad Griesbach. Es ist die Taufkirche des Birndorfer Hansl aus Parzham. Der Hl. Bischof Wolfgang soll auf seinem Weg von Regensburg zum Abersee/Wolfgangsee hier Station gemacht haben. Es entwickelte sich eine Wallfahrt zum Hl. Wolfgang, dem Patron der Holzfäller und Zimmerleute im heute noch so genannten „Holzland“. Zu seinen Ehren wurde eine schön gelegene, ursprünglich gotische Kirche mit barocker Ausstattung zu Wallfahrtszwecken errichtet.

Von hier aus pilgerte der junge Bauernsohn und spätere Kapuzinerbruder oft in einstündiger Wanderung über die Rott hinauf zur Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ in Langwinkel.



Langwinkel gehört lange Zeit zum Kloster Asbach, das wir erst auf unserer „Kreuzwegfahrt“ vor zwei Jahren besucht haben. Die kleine Wallfahrtskirche in landschaftlich schöner Hochlage entstand in der Barockzeit und trägt die Signaturen der damals in unserer Heimat tätigen Barockkünstler aus Italien: Zuccalli, Camuzzi und Solari, denen wir auch in Passau begegnen. In dieser jüngst renovierten Wallfahrtskirche feiern wir unseren Pfarrgottesdienst.

Noch einmal eine gute Wegstunde weiter auf seiner Pilgerschaft gelangte Bruder Konrad nach Kößlarn, einem Marktflecken in Kessellage, dessen Zentrum die Pfarr- und Wallfahrtskirche zur Hl. Dreifaltigkeit bildet. Bevor wir der Kirche inmitten ihres Befestigungsringes einen Besuch abstatten, kehren wir im Gasthaus „Bimesmeier“ zum Mittagessen ein.

Die ursprünglich der Hl. Maria geltende Wallfahrt war zur Zeit der Marktgründung 1488 die größte Marienwallfahrt Niederbayerns. Wertvolle Votivgaben aus der Zeit der Wallfahrt sind in dem vom Kunsthistoriker Dr. Ludger Drost zusammengestellten, in der Befestigungsanlage untergebrachten Museum zu besichtigen. Bei schlechter Wetterlage bietet sich als Ersatz ein Besuch der Sammlung an.



Den Pilgerweg nach Aigen am Inn mit der Kirche St. Leonhard setzte Bruder Konrad mit der Durchquerung des „Grafenwaldes“ zwischen Kößlarn und dem Inntal fort.

Wir fahren durch das Kirntal hinaus zu den Stationen seines Weges: Wallfahrtskirche St. Anna bei Ering. Diese Wallfahrtskirche, die wir schon einmal auf einer unseren Kreuzwegfahrten vor fast zwanzig Jahren besucht haben, liegt weithin sichtbar an einem ansteigenden Waldgebiet über dem Inntal. Sie stammt aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, und so mischten sich hier spätgo-

tische Formen der Architektur mit der barocken Ausstattung. Bei der Gesamtrenovierung der Kirche im vergangenen Jahrzehnt wurde „ein über die Gewölbefelder gestreutes ganzes Herbarium wieder in ursprünglicher Pracht hergestellt.

Der Kirchenneubau von 1520 dürfte mit dem Aufschwung des Annen-Kultes im ausgehenden Mittelalter und der Betreuung der Wallfahrt durch das Kloster Asbach zusammenhängen“ (DEHIO). Jetzt trennen sich unsere Wege: Bruder Konrad strebt seinem Pilgerziel St. Leonhard in Aigen am Inn zu und wir fahren innaufwärts zu weiteren im niederbayerischen Hügelland zwischen Inn und Rott gelegenen Wallfahrtsstätten.

Wie Kößlarn ist Tann ein typisch niederbayerischer Marktflecken, der bis zur Säkularisation zum Rentamt Burghausen und zum Bistum Salzburg/Chiemsee gehörte.

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Peter und Paul zum „Herrgott von Tann“: Der Kirchenbau steht auf einer Anhöhe über dem Markt als „einheitlich spätbarock-klassizistische Anlage von beträchtlichen Dimensionen“ (DEHIO), errichtet 1798 – 1801 an Stelle einer spätgotischen Kirche. Die Pläne zum Kirchenneubau stammen vom Parlier Martin Desch, der zuvor schon am Neubau der Klosterkirche in Asbach mitgewirkt hatte. Im DEHIO heißt es dazu: „Der weiträumig-lichte Wandpfeilersaal zu vier Jochen präsentiert sich in seiner architektonischen Gliederung und im Dekor zurückhaltend.“

Der Hochaltar aus Adneter Marmor mit gewaltigen Säulen ist das Werk des bedeutenden Salzburger Steinmetzen Johann Georg Doppler, der auch den etwa gleich großen Hochaltar in der Stiftskirche Altötting geschaffen hat. In dieser mächtigen Kulisse fällt das Wallfahrtsbild, der sog. Herrgott von Tann, kaum auf. Und doch ist es dieses Gnadenbild, das diesen ungewöhnlich großen Kirchenbau erforderlich machte.

Der Abschluss unserer Wall-Fahrt bildet zugleich den „Höhe-Punkt“! Es ist die Wallfahrtskirche St. Ägidius in Schildthurn bei Tann mit dem höchsten Dorfkirchturm der Diözese, ganz Deutschlands. Wie ein „Starfighter“ zeigt der großartige, 78 m

hohe spätgotische Kirchturm in den Himmel. So hoch, dass die Gläubigen der Pfarrei Uttendorf/ St. Florian im Bezirk Braunau Schildthurn als diejenige Kirche ausmachten, die am weitesten entfernt, aber noch sichtbar war und somit Ziel des Gelübdes wurde, das die Einwohner nach der Pest ablegten, nämlich zu diesem Ort alljährlich zu wallfahrten: Es war Schildthurn mit seinem hohen Turm!



Es entwickelte sich eine gegenläufige Wallfahrts-tradition, von der in jeder der beiden Ortskirchen heute noch Wallfahrtskerzen z.T. vom Beginn des 19. Jahrhunderts zeugen.

Interessant ist auch die Kultentwicklung von Schildthurn: Die Entstehung der Wallfahrt ist ungeklärt. Der Hauptpatron St. Ägidius wurde von stillenden Müttern verehrt. Der Legende nach verehrte man am Ort zuvor drei heilige Jungfrauen aus der von St. Ursula angeführten Jungferschar: Einbeth, Wilbeth und Warbeth. Auch sie

galten als Fürsprecherinnen bei werdenden Müttern in Nöten.

Vom Schildthurn geht es noch ein kleines Stück weiter nach Leonberg, dem uralten Ansitz des Grafengeschlechtes der Leonberger hoch über dem Inntal über Perach gelegen.

Dort kehren wir zum Abendessen im „Landgasthof mit Wirtsgarten Leonberg“ ein.

Hoffentlich hat bis dahin schon Sankt Corona geholfen!

Ihr Max Absmeier

Home-Mission-Base im ehemaligen Pindlhaus am Domplatz

Das Gebäude der ehemaligen Pindl-Wirtschaftsschule am Domplatz in Passau ist seit einiger Zeit Baustelle. Das Bistum Passau hat das Gebäude gekauft und richtet dort eine sogenannte Jüngerschaftsschule ein. Vorbild ist die Home-Mission-Base der Stadt Salzburg. Die Lorettogemeinschaft, ein kirchlicher Verband, der die Neuevangelisierung unterstützt und deswegen die Mission im eigenen Land pflegt, steht hinter dieser Idee und wird sie auch in Passau umsetzen.



In der Stadtpfarrkirche Sankt Paul wird vom Home-Team jeden Montag um 18.30 Uhr eine Hei-

lige Messe gefeiert, in der man einen lebendigen Eindruck vom Geist der Home-Mission-Base erfahren kann.

24 junge Männer und Frauen werden im Endausbau neun Monate lang ihren Glauben an Jesus Christus vertiefen und sich im gemeinschaftlichen Leben darüber austauschen. Sie wohnen in der Jüngerschaftsschule und betreiben dort auch ein Cafe, das von Jedermann besucht werden kann.

Die Arbeit des Hauses ruht auf drei Säulen:

- Miteinander wird ein intensives Gebetsleben gepflegt, eine Kapelle, die die Möglichkeit der Anbetung eröffnet, wird im Haus eingerichtet.
- Die jungen Hausbewohner werden durch Katechesen in ihrem Glauben weitergebildet.
- Das Engagement erstreckt sich ebenso auf den caritativen Bereich, z.B. werden kostengünstige Speisen für Bedürftige angeboten und Obdachlose gratis bewirtet.

Im Oktober 2021 ist es soweit. Die Leitung des Hauses mit dem Team um die Referentin für Neuevangelisierung Frau Ingrid Wagner empfängt dann die ersten zwölf Hausbewohner zum Start der Jüngerschaftsschule am Domplatz.

Wer sich näher informieren will, wirft am besten einen Blick ins Internet:

<https://www.facebook.com/HomeBasePassau>

Dr. Michael Bär, Pfarrer

Besondere Gottesdienste im Dom

Pfingstsonntag, 23. Mai

7.30 Uhr Hl. Messe

9.30 Uhr Pontifikalamt

Kirchenmusik: J. W. Hertel „Missa alla papale“,
E. Schneider „Veni creator spiritus“

Vokalensemble CAPELLA

CATHEDRALIS

17.00 Uhr Pontifkalvesper

Pfingstmontag, 24. Mai

7.30 Uhr Hl. Messe

9.30 Uhr Hochamt

Kirchenmusik: A. Unterguggenberger „Missa antiqua con tromba“, J. Rutter „I will sing with the spirit“
Maria Weber (Sopran), Frauenschola

Donnerstag, 27. Mai

19.30 Uhr Geistlicher Impuls: Dompropst
Dr. Michael Bär
Orgelmusik zu Pfingsten, L. Ruckdeschel (Domorganist)

Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam

7.30 Uhr Hl. Messe

Pandemiebedingt kann in diesem Jahr leider **keine große Altstadtprozession** stattfinden. Dennoch sind wir dankbar, das Hochfest des Leibes und Blutes Christi in unserer Kathedrale feiern zu können.

Um **09.00 Uhr** findet im Dom ein **Pontifikalamt** statt.

Am Ende des Gottesdienstes wird H. H. Bischof mit dem liturgischen Dienst zum Altar auf dem Domplatz hinausziehen und dort für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner beten und den eucharistischen Segen spenden. Alle Mitfeiernden bleiben währenddessen im Dom auf ihren Plätzen, die Worte am Altar werden in den Dom übertragen.

Im Dom sind selbstverständlich alle geltenden Hygienevorschriften einzuhalten (FFP2-Maske, Abstand, Hände-Desinfektion).

Die **Zahl der Mitfeiernden ist begrenzt**, daher ist eine Teilnahme am Gottesdienst nur mit Voranmeldung möglich.

Wir bitten um **Anmeldung an das Dombüro:**

Tel. 0851/393-8153 oder

dommusik@bistum-passau.de

bis spätestens Montag, 24. Mai.

Für den **Pfarrverband** findet um **9.00 Uhr in St. Nikola** ein Gottesdienst statt.

Sonntag, 20. Juni, Tag der Ehejubilare mit Gedenken an Bischof F. X. Eder zum 8. Todestag

11.30 Uhr Pontifikalamt

Mittwoch, 23. Juni, Tag der Priester- und Diakonenjubilare

10.00 Uhr Pontifikalamt

Donnerstag, 24. Juni, Tag der Ordensjubiläen

10.00 Uhr Pontifikalamt

Sonntag, 27. Juni

9.30 Uhr Festgottesdienst Europäische Woche

Donnerstag, 1. Juli, Hl. Valentin - 1. Patron des Bistums

18.00 Uhr Pontifikalamt

Freitag, 23. Juli

18.00 Uhr Pontifikalamt zum 50. Todestag von Bischof Simon Konrad Landersdorfer

Donnerstag, 5. August - Domkirchweihe

18.00 Uhr Kapitelamt

Besondere Gottesdienste in St. Paul

Samstag, 29. Mai

11.00 Uhr Coronagebet mit Pfarrer Dr. Michael Gnan

Samstag, 19. Juni

18.00 Uhr Requiem für die verstorbene Anneliese Bach
Gestaltung: Spontichor



Samstag, 17. Juli

18.00 Uhr Erstkommunionfeier in St. Paul

Choral Evensong in der Kirche St. Nikola

Der Choral Evensong ist ein ökumenisches Abendlob mit meditativem Charakter. Musikalisch getragen von der Capella St. Nikola lädt es (jeweils **freitags um 19 Uhr**) mit seinen Kurzlesungen und Gebeten dazu ein, an der Schwelle zum Wochenende innezuhalten und aufzutanken.

- | | |
|----------|--|
| 28. Mai | Andrea Fitz (Sopran), Robert Kabuye (Orgel), Domvikar Andreas Erndl (Leitung) |
| 25. Juni | Andrea Fitz, JOSEPHINE Namombwe (Sopran), Robert Kabuye (Orgel), Walburga Westenberger (Leitung) |
| 23. Juli | Andrea Fitz, JOSEPHINE Namombwe (Sopran), Robert Kabuye (Orgel), Dr. Marius Schwemmer (Leitung) |

Veranstaltung des Frauenreferats der Diözese

Do, 29.7. Andreaskapelle: Segnungsfeier für
18 Uhr Schwangere

Gelöbniswallfahrt mit Lichterprozession Sonntag, 12. September 2021 Beginn: 20:00 Uhr

Wenn die Pandemieumstände es zulassen, findet auch dieses Jahr wieder die Gelöbniswallfahrt statt. Sie beginnt an der Votivkirche und geht dann nach Mariahilf; im Anschluss ist dort eine kurze Andacht mit eucharistischem Segen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Regelmäßige Gottesdienste



Dom

Sonntag: 07.30 Uhr Hl. Amt
 09.30 Uhr Kapitelamt - Hochamt
 11.30 Uhr Hl. Amt

Beichtzeiten im Dom

(im Beichtzimmer/in der Kathedrale vorne rechts)

Freitag: 08.00 - 08.30 Uhr
Samstag: 16.00 - 17.00 Uhr
Sonntag: 07.30 - 08.30 Uhr

Andreaskapelle

werktags: 07.30 Hl. Messe

Mittwoch: 18.00 Uhr Abendmesse

Studienkirche St. Michael

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im römischen Ritus sind aufgrund der aktuellen Situation ist bis auf Weiteres um 17.00 Uhr (bei sinkender Inzidenzzahl wieder um 19 Uhr); in den Ferien gesonderte Gottesdienstordnung (Info: 0851 / 393 1210)

Kirche St. Paul

Samstag: 18.00 Uhr Vorabendmesse

Sonntag: 10.30 Uhr H. Amt/Pfarrgottesdienst

Donnerstag: 17.30 Uhr Hl. Messe

Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-17.30 Uhr

Kirche St. Nikola

Sonntag: 09.00 Uhr Hl. Amt des Pfarrverbandes

18.00 Uhr Studentengottesdienst

Sonntag: 17.00 - 17.45 Uhr Beichtgelegenheit in der Krypta

Marianische Votivkirche Passau

Mo - Sa: 08.45 und 12.15 Uhr Hl. Messe

Mo - Fr: 12.15 Uhr Hl. Messe

Abendgebet der Kirche (Vesper)

Mo - Fr: 18.00 Uhr

Sakrament der Versöhnung:

Wegen COVID-19 besteht Beichtmöglichkeit nur nach telefonischer Anmeldung (0851/9885280).



(c) Sarah Frank

Kontakt zum Pfarrbüro:

Telefon: 0851 / 23 72, Fax: 0851 / 966 46 21

E-mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de;

Momentan für den Parteiverkehr geschlossen!

Schauen Sie mal auf die Homepage!

<https://pfarrverband-passau-altstadt.bistum-passau.de>

Hinweis auf einen Kurs

Die Kolping-Akademie im Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Passau e. V. führt regelmäßig Weiterbildungslehrgänge zum/zur Betriebswirt/in (KA) durch. Der Kurs dauert 18 Monate und ist branchenübergreifend angelegt. Er vermittelt ein umfangreiches betriebswirtschaftliches Knowhow. In den letzten 10 Jahren konnten wir erfolgreich viele Teilnehmer qualifizieren. Der Lehrgang ist als staatlich anerkannter Fernlehrgang angelegt und deshalb bestens als berufsbegleitendes Studium geeignet.

Weiterbildung zum/zur

Betriebswirt/in an der Kolping-Akademie

Staatl. zugelassen unter ZFU 513882

Ein berufsbegleitendes Studium für alle, die sich in Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Unternehmensführung, Personalwesen, Volkswirtschaft und Wirtschaftsrecht (Recht und Steuern) die betriebswirtschaftliche Basis für die Übernahme von Leitungsverantwortung schaffen wollen. Durch das duale Konzept (Fernlehrgang mit monatlichem Samstags-Präsenzunterricht), gut strukturiertem Lehrmaterial und zeitlich getrennten Modul-Abschlussprüfungen ist das Angebot perfekt als berufsbegleitendes Studium geeignet.

Kursbeginn: Oktober 2021
Ort: Prüfung und Unterricht in Passau
Dauer: 18 Monate

Nähere Informationen unter:

Kolping-Akademie Passau
Bildungshotline: 0171/4284687 oder
Telefon: (0851) 393-7361
Mail: kolping@bistum-passau.de





Bild: Michael Bogedain
In: Pfarrbriefservice.de

Wir wünschen allen Leserinnen und
Lesern des Pfarrbriefs eine schöne
und erholsame Sommerzeit!